



Viel Beifall gab es für die Flötenspieler des Coro Monte Zavelli unter Leitung von Hildegard Zavelberg.

BILD: ROSSBACH

Opern-Ouvertüre auf 30 Blockflöten gespielt

„Kurzweil und Kapriolen“ nennt der Coro Monte Zavelli sein Programm

Vertraute Klänge und ungewöhnliche Töne unterhielten das Publikum in der griechisch-orthodoxen Kirche.

VON JAN ROSSBACH

Brühl - Vor knapp neun Jahren, im Sommer 2000, wurde das Blockflötenensemble Coro Monte Zavelli gegründet. Seit dieser Zeit ist das rund 30 Mitglieder aller Altersstufen umfassende Ensemble als gemeinnütziger und Kultur tragender Verein aktiv. Ursprünglich als Blockflötenensemble für Erwachsene in den frühen 70er-Jahren ge-

gründet, dann später in die Musikschule der Stadt Brühl integriert, trägt Coro Monte Zavelli vor allem die Handschrift von Hildegard Zavelberg, die das Ensemble in allen Phasen leitete, so auch beim Konzert am Sonntagabend in der griechisch-orthodoxen Kirche Johannes der Täufer in Brühl.

Unter dem klangvollen Titel „Kurzweil und Kapriolen“ veranstaltete das Ensemble ein abwechslungsreiches Konzert, dessen Spendeneinnahmen gänzlich in die Unterstützung des Hospizes Brühl fließen sollen.

Mit einer „Wassermusik“ begann das Konzert in der restlos gefüllten griechisch-orthodoxen Kirche,

doch nicht etwa mit der von Händel. Sein Zeitgenosse Georg Philipp Telemann hinterließ auch eine „Wassermusik“, ein dreisätziges Instrumentalwerk, dem er den Untertitel „Hamburger Ebb und Fluth“ gab. Das Spiel mit Elementen sollte im weiteren Verlauf noch einmal aufgegriffen werden, diesmal jedoch im musikalischen Kontext des 20. Jahrhunderts.

Selten gehört

Wim Burghouws viersätzig Suite „The four elements“ mit den Sätzen „Earth, Water, Air, Fire“ – eine Musik und ein Komponist, denen man nicht allzu oft im Konzert begegnet – wurde spannungvoll

dargeboten. Mit Werken von Jan Pieterszonn Sweelinck und Anthony Holborne ging es zeitlich wieder zurück in die Übergangsphase von Renaissance und Barock.

Eine weitere spannende und äußerst konzentriert vorgetragene Rarität gab es mit Teilen aus der Afrikanischen Suite Nr. 3 von dem 1966 geborenen Sören Sieg zu bestaunen, ehe es mit der dreisätzig „Feld-Parthie“ von Joseph Haydn zurück in vertraute Gefilde ging. Mit einer ursprünglich von Blockflötenklängen weit entfernten Komposition, nämlich mit der Ouvertüre zu Rossinis Oper „Die Italienerin in Algier“, endete ein facettenreiches und anspruchsvolles Konzert.